

# **DIE ABENTEUER VON GO-TICA UND TRÖPFI IN DEUTSCHLAND**

## **Die Geschichte der zwei Wassertropfen aus Costa Rica und Deutschland**

An einem wunderschönen Frühlingmorgen wacht Tröpfi auf. Es wird langsam warm und die Sonnenstrahlen fallen auf die feuchte Erde. Tröpfi freut sich auf den neuen Tag. Sie wohnt mit vielen anderen Wassertropfen in einem kleinen Tümpel am Rande des Waldes auf dem Langenhard. Sie kann auf den Waldrand schauen: sie sieht die alten, großen, dicken Eichen und Buchen. Sie sieht die gerade gewachsenen, schlanken Fichten. Sie sieht das Durcheinander von Bäumen, Sträuchern und herumliegendem, alten toten Holz. Sie sieht weiter unten die kleinen Gräser und Kräuter. Und sie sieht die Heuschrecken, die sich wärmen, die dicken Käfer und die anderen kleinen durch die Luft schwirrenden Insekten. Sie kann die verschiedenen Vögel hören, wie sie sich gegenseitig zurufen, wie sie zwitschern, singen und tirilieren.

Langsam verdunkelt sich der Himmel. Eine Regenfront zieht auf. Tröpfi lässt sich tiefer in den Tümpel sinken. Gerade rechtzeitig, bevor ein großer Regenguss auf die Landschaft nieder prasselt. Immer mehr und immer schneller fallen die Regentropfen auf die Wasseroberfläche. Viele bleiben liegen, aber einige werden durch den Aufprall tief in das Wasser des Tümpels gedrückt. Um Tröpfi herum fallen neue, fremde Wassertropfen tief in den Tümpel. Etwas unbehaglich rutscht sie hin und her.

Plötzlich spricht sie einer dieser Wassertropfen an:

Go-Tica: Hallo, warum guckst du denn so komisch? Alles in Ordnung? Wo bin ich hier gelandet? Meine Güte ist das kalt. Ach so: ich heiße übrigens Go-Tica. Und du?

Tröpfli: Ähhh. .... Hallo. Ich, ähm, bin Tröpfli.

Go-Tica: Das ist ein lustiger Name. Wo bin ich?

Tröpfli: Du bist in einem Tümpel gelandet und die Gegend heißt Langenhard.

Go-Tica: Hab ich noch nie gehört, ist das in Grönland?

Tröpfli: Häh? Grönland??? Nein, du bist in Deutschland.

Go-Tica: Deutschland? Ist das immer so kalt hier? Das ist ja furchtbar.

Tröpfli: Nein, der Frühling fängt gerade erst an. Im Sommer wird es richtig warm. Im Winter ist es viel kälter.

Go-Tica: Das ist ja lustig, bei uns ist es immer schön warm.

Tröpfli: Wieso? Wo kommst du denn her?

Go-Tica: Ich komme aus Costa Rica. Weißt du, das liegt in Mittelamerika. Bei uns ist es im Tiefland schön warm, das ganze Jahr über. Manchmal ist es monatelang ganz trocken. Es gibt aber auch Monate wo es richtig viel regnet. Ich habe lange in und um den Fluss Poás im Zentraltal gelebt. Während der letzten Trockenzeit bin ich verdunstet. Eine Wolke hat mich über das Meer getrieben, bis hier hin.

Sie verstummt als direkt neben ihnen eine leuchtende Gelbbauchunke auftaucht.

Go-Tica: Ach du meine Güte. Wer bist du denn?

Freddy Hallo, sehr erfreut. Ich bin Freddy, die Gelbbauchunke.

Go-Tica: Ja, auch sehr erfreut. Wie siehst du denn aus? So jemanden wie dich hab ich noch nie getroffen.

Freddy: Das wundert mich nicht, wir sind nicht mehr viele. Gerade habe ich mit meiner Frau wieder Eier abgelegt. Weißt du, von den Tümpeln gibt es nur noch wenige. Diese hier wurden künstlich angelegt, von den Menschen. Früher gab es viele Tümpel, aber heutzutage ist alles so aufgeräumt und

gepflastert – es gibt kaum noch Platz für Auen, Tümpel oder Treckerspuren.

Die Gelbbauchunke verabschiedet sich und schwimmt langsam zum Ufer zurück. Plötzlich sieht Go-Tica dort am Ufer etwas Starres, Borstiges stehen.

Go-Tica: Was ist denn das?

Tröpfli: Oh, das sind Pflanzen, die heißen Binsen. Das sind besondere Gräser, die vor allem in feuchten Gegenden wachsen, zum Beispiel an Gewässern, in Mooren oder Feuchtwiesen, so wie hier. Das Tollste ist, wenn man dreckiges Wasser hat, können die Binsen die Schadstoffe – also nicht alle, aber manche – abbauen. Eine echte Pflanzenkläranlage – wie das genau funktioniert, erzähl ich dir ein anderes Mal, ist total interessant.

Als sie sich zur Mittagszeit am Rand des Tümpels ein wenig über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihren Ländern unterhalten, hören sie auf einmal laute Kinderstimmen. Der Regen hat sich verzogen und die Sonne lugt zwischen den Wolken hervor. Die Kinderstimmen werden lauter. Sie sind jetzt dicht neben Ihnen. Tröpfli kann die Stimmen der Kinder des Biobauerns erkennen.

Die Familie wohnt ein wenig unterhalb des Tümpels. Die Kinder kommen öfter zum Spielen an das Wasser. Diesmal haben sie Kescher, kleine Gläser, Eimer und Schaufeln mitgebracht. Sie versuchen im Wasser nach kleinen Tieren zu fischen und wirbeln eine Menge Sand auf. Immer wieder taucht der Kescher ins Wasser ein. Auf einmal kommt von der anderen Seite ein Eimer und nimmt einen Schwung Wasser mit sich. Nicht nur Tröpfli hat es erwischt – auch Go-Tica ist mit dem Wasser im Eimer gelandet. Sie sind gefangen und halten sich ängstlich

aneinander fest. Vor lauter Schreck können sie gar nicht mehr sprechen.

Aber es kommt noch schlimmer: kaum sind sie im Eimer geht das Geschuckel los. Das Durcheinander will kein Ende nehmen: Der Eimer wackelt und mit ihm das Wasser darin. Tröpfi und Go-Tica halten sich aneinander fest. Immer wieder schwappt Wasser aus dem Eimer heraus. Nach einer scheinbar unendlichen Zeit wird es ruhiger. Der Eimer wird abgestellt. Sie können über sich die Sonne scheinen sehen.

Und dann – schwupps – wird der Eimer umgekippt. Sie landen kopfüber in einem kleinen Bach. Verstört versuchen sie sich zu orientieren. Sie sind tatsächlich in einem kleinen Bach. Sie können hier, nahe des Ufers, schon das Ufer auf der anderen Seite sehen. Sie beruhigen sich und nehmen mehr von ihrer neuen Umgebung wahr. An den Ufern des Baches ist ein wunderschöner Wald mit vielen verschiedenen Bäumen: große und kleine, kräftige und kümmerliche, schlanke und hohe. Viele alte Äste liegen wirr auf dem Boden.. Es ist wunderschön – und sie sind mittendrin. Die Kinder sind verschwunden. Tröpfi und Go-Tica lauschen in den Wald hinein. Leise gurgelt der Bach, einige Vögel zwitschern und der Wind raschelt zart in den Blättern.

## **Biodiversität und Wald**

Direkt neben ihnen am Ufer steht ein großer Baum. Die mächtigen Wurzeln reichen bis ins Wasser. Fasziniert von dem Riesen spricht Go-Tica ihn an:

Go-Tica: Hallo großer Baum, ich bin Go-Tica.

Querci: Hallo Go-Tica. Mein Name ist Querci. Wo kommst du her?

Go-Tica: Wir sind von Kindern im Eimer hier hin geschleppt worden. Ich habe ganz lange in Costa Rica gelebt – bis mich

eine dicke Wolke zu euch getragen hat. Ich kenne mich hier noch gar nicht aus, erzählst du mir was über Dich?

Querci: Klar doch. Ich bin eine Eiche und schon ziemlich alt. Jetzt, wo es Frühling wird, kann ich endlich meine Blätter entwickeln, die ich jedes Jahr im Herbst abwerfe.

Go-Tica: Äh, wie, du lässt einmal im Jahr die Blätter fallen? Warum?

Querci: Die Blätter von uns Laubbäumen sind sehr zart, und im Winter würden sie gefrieren und absterben. So holen wir lieber im Herbst die ganze Kraft aus den Blättern raus und werfen sie selber ab. Das Schöne ist, wenn wir die Kraft aus den Blättern holen, verfärben sie sich: Rot, Gelb, Orange! Das ist herrlich. Mein Freund da drüben macht es genauso. Hey Fagus, sag doch mal was!

Tröpfli: Hallo Fagus. Wie geht es Dir?

Fagus: Oh sehr gut Tröpfli. Hab ich dich nicht schon vor vielen vielen Jahren gesehen?

Tröpfli: Ja, das stimmt. Ich war vor langer Zeit mal hier.

Fagus: Du hast Dir ein schönes Plätzchen mit Deiner neuen Freundin ausgesucht. Unser Mischwald ist wirklich toll. Hier wachsen viele verschiedene Bäume. Manche von uns Buchen sind, so wie ich, über 200 Jahre alt.

Go-Tica: Ganz schön alt. Fällt man Euch nicht?

Fagus: Doch aber nur manche. Unser Holz ist sehr beliebt. Die Menschen nutzen es als Brennholz oder sie machen daraus Möbel oder Kinderspielzeug.

Querci: Ja, Holz ist bei den Menschen sehr begehrt. Unseres ist so wertvoll, dass sie es auch für den Schiffsbau verwenden.

Fagus: Übrigens: mein Laub zersetzt sich schon in 1 bis 2 Jahren, der Mull ist ein super Keimbett für Baumsprösslinge.

Querci: Jetzt gib mal nicht so an, Kollege Fagus. Wisst ihr, manchmal muss er einfach auftrumpfen, dabei bin ich der eigentlich Interessantere: in meiner Krone wohnen fast 1000 verschiedene Insektenarten, das ist doch irre oder?

Fagus: Ach wisst ihr, lassen wir das. Es gibt echt Wichtigeres: Schaut mal, uns Buchen – und auch den Eichen – geht es noch ziemlich gut. Aber die Fichten leiden. Die kommen gar nicht zurecht mit heißer werdenden Sommern und der größeren Trockenheit.

Picea: Jetzt muss ich mich doch mal in eure Unterhaltung einmischen. Man nennt mich Picea und ich bin eine Fichte.

Go-Tica: Fagus sagt, Euch gehts nicht so gut. Du siehst ein bisschen traurig aus, irgendwie krank.

Picea: Ja, das ist leider wahr. Mir und meinen Schwestern geht's nicht so gut. Weißt du, eigentlich wohnen wir viel weiter oben am Berg, dort, wo es kühler ist. Da wir so schnell und so gerade wachsen und nicht viel zum Wachsen brauchen, wurden wir überall angepflanzt. Die Menschen können viel schneller gutes Holz aus uns machen als aus den Buchen und Eichen. Und, als wenn das noch nicht genug wäre wird's jetzt immer wärmer und trockener. Wir schaffen das kaum. Es ist anstrengend zu überleben, noch schwieriger ist es zu wachsen.

Go-Tica: Oh, das tut mir leid.

Picea: Hier in dem tollen Mischwald geht es einigermaßen, aber oft werden wir als reiner Fichtenwald angepflanzt, dann wird's noch krasser.

Tröpfi: Warum wird es wärmer und trockener?

Fagus: Na ja, es wurde schon immer mal wärmer, mal kälter auf der Erde. Das hat meistens ganz lange gedauert. Die Veränderungen jetzt gehen ganz schnell. Da haben wir Pflanzen und Tiere keine Zeit uns anzupassen. Das macht

dieser furchteinflößende KW. Den nennen wir so, weil er das Klima verwandelt.

Go-Tica: Ah, du meinst den CC, den cambio climático – so heißt er bei uns.

Tröpfli: Was ist denn dieser Klimawandel und wieso geht das jetzt schneller als früher?

Querci: Der Mensch sorgt mit seinen Autos, Flugzeugen und Fabriken dafür, dass ganz viel CO<sub>2</sub> in die Luft gepustet wird. Durch seine Unmengen von Rinderherden rund um die Welt wird auch noch Methan in die Luft ausgestoßen. Dadurch entsteht ein Treibhauseffekt. Es können nicht so viele Sonnenstrahlen zurück in das Weltall geworfen werden. Es wird immer wärmer, und das in einem rasanten Tempo. Tja, und so bekommt dieses Monster KW mehr Kraft und ist inzwischen verdammt stark, viele von uns kommen da nicht mehr zurecht. Wo dieses Monster auftaucht macht es Probleme.

Go-Tica: Das ist echt schlimm. Komm Tröpfli, wir überlegen, was wir machen könnten. Vielleicht fällt uns beim Reisen etwas ein.

Fagus, Querci und Picea: Tschüss ihr zwei und immer schön tapfer bleiben.

Sie verabschieden sich von den Bäumen und wünschen der Fichte alles Gute, viel Regen und nicht so heiße Sommer. Sie plaudern über das, was sie gehört haben. Auf einmal merken sie ein leichtes Ziehen und Drücken, das immer stärker wird. Kurz darauf werden sie vom seichten Strom des Baches mitgenommen und einige hundert Meter weiter freigelassen. Sie sind in einer ruhigen, kleinen Bucht am Rande des Baches angespült worden. Auf den weichen Moospolstern können sie die späte Mittagsruhe genießen. Als sie sich im seichten Uferbereich hin und her bewegen, sieht Go-Tica einen Eichenast im Wasser liegen. Auf dem Ast ist ein sehr

merkwürdiges Tier. Es ist gar nicht so groß, aber dafür, dass es wohl ein Käfer sein soll, ist es enorm und irgendwie kommt das Tier ihr ein bisschen bekannt vor. Go-Tica nimmt all ihren Mut zusammen und spricht es an:

Go-Tica: Hallo, ich bin Go-Tica. Und wer bist du?

Luca: Hallo, ich heiße Luca und bin ein Hirschkäfer.

Go-Tica: Oh, jetzt fällt es mir ein: in Costa Rica habe ich mal einen Herkuleskäfer getroffen. Der sah dir ähnlich, vielleicht war er etwas größer und er hatte so ein langes Horn vorne. Tolle Käfer seid ihr.

Luca: Vielen Dank. Unsere Oberkiefer sind so geformt wie die Geweihe der Hirsche, deshalb nennt man uns Hirschkäfer.

Tröpfli: Als ich das letzte Mal hier war – das ist vielleicht 100 Jahre her – da hab ich dich nicht gesehen.

Luca: Ich wohne hier weil es hier so viel tolles totes Eichenholz gibt. Vor hundert Jahren war das noch nicht so. Da haben sie immer alles aufgeräumt – damit ihre Fichten schön wachsen. Die Menschen haben dazugelernt. Inzwischen lassen sie das Totholz öfter liegen. Auch, wenn es noch nicht viele von uns gibt, so fühlen wir uns hier jetzt pudel- oder besser gesagt „käferwohl“. Wenn du wieder in den Wäldern Costa Ricas bist, grüß mir die Kumpel.

Tröpfli und Go-Tica verabschieden sich vom Hirschkäfer, der los krabbelt. Weiter weg hören sie die Kinder, die sie oben aus dem Eimer in den Bach geschüttet haben. Die Kinder lachen und laufen durch den Wald – dieser Wald ist offensichtlich ihr Lieblingsspielplatz. Nahe Go-Tica und Tröpfli machen die Kinder Rast. Entspannt wirken sie nicht. Immer wieder springen sie auf oder fuchteln wild mit den Armen.

Tröpfli: Hast du das gesehen Go-Tica? Ich glaube, die werden von Mücken gestochen.



Go-Tica: Ja, das könnte es sein. Das ist nicht nett von den Mücken, mit denen müssen wir mal ein Hühnchen rupfen.

Tröpfli: Hei, hallo Mücke, wir würden dich gerne kennenlernen.

Aedes: Hallo, wer seid ihr denn?

Go-Tica: Wir sind zwei Wassertropfen und schauen uns die Welt an.

Aedes: Das ist spannend. Ich bin eine asiatische Tigermücke, man nennt mich auch Aedes.

Tröpfli: Asiatische Tigermücke? Nie gehört. Die Mücken, die ich kenne, sind normal.

Go-Tica: Och, ich finde, die sieht normal aus, so sehen die bei uns in Costa Rica auch aus.

Aedes: Was heißt hier „normal“. Ich bin normal. Nur wohne ich noch nicht so lange hier. Wisst ihr, eigentlich lebe ich in Asien, in den Tropen und Subtropen, wo es schön warm und feucht ist.

Go-Tica: Und was machst du dann hier?

Aedes: Na ja, der Mensch schleppt vieles mit sich, wenn er seine Waren über die ganze Welt verschifft. Und so landen wir praktisch überall. Ich bin in einer Autoreifenpfütze geboren, meine Eltern kommen aus Nord-Afrika. Und ehrlich gesagt: es ist hier eigentlich auch schön warm, da kann ich es gut aushalten.

Tröpfli: Hat das jetzt schon wieder was mit dem Klimawandel und der Erwärmung zu tun?

Aedes: Ja, wir können uns immer weiter verbreiten. Früher war es hier zu kalt für uns.

Go-Tica: Also mich stört das nicht.

Tröpfli: Hm, die Kinder finden das nicht lustig, glaub ich.

Sie verabschieden sich von der Mücke, froh, dass sie nicht von ihr gestochen werden können. Ganz ruhig schweben die Tröpfchen im Wasser. Versonnen träumt Go-Tica von alten Wäldern, herumliegendem toten Holz und spielenden Kindern. Ausgeruht und gut gelaunt haben sie Lust auf Neues. Sie drücken sich vom seichten, ruhigen Uferbereich weg, bis sie vom leichten Fließen des Baches sanft mitgezogen werden. Sie genießen das ruhige Fließen und kommen mit den Wassertropfen um sich herum ins Gespräch:

Tröpfli: Hallo Kollegen. Ich war vor langer Zeit das letzte Mal hier und ich muss sagen, ich erkenne vieles nicht wieder.

Wassertropfen 1: Ja, das kann ich mir gut vorstellen. Nicht nur der Wald hat sich verändert, auch der Bach fließt ganz anderes. Stell dir vor: im letzten Winter hat es so wenig geregnet dass hier alles total trocken war. Etliche Quellen sind versiegt.

Tröpfli: Das ist ja krass.

Wassertropfen 2: Und weißt du was? Ich kann mir vorstellen, dass es demnächst so viel regnet, dass wir alle runterstürzen und ganz viel mit uns reißen.

Go-Tica: Cool, das ist abenteuerlich. Das kenn ich aus Costa Rica. Da gibt's auch sturzbachartige Regenfälle. Da stehen ganze Landstriche unter Wasser.

Wassertropfen 1: Du bist witzig. Uns macht das nicht viel aus, aber die Menschen finden das nicht toll. Die holen ihr Trinkwasser aus den Quellen. Da haben sie im Winter ein Problem.

Go-Tica: Na ja gut, da seid ihr wohl anders drauf. Aber das passiert sicherlich nicht so oft hier.

Wassertropfen 2: Eigentlich nicht, aber es häuft sich in den letzten Jahren. Dieser blöde KW begünstigt die Stark-Wetterereignisse.

Tröpfli: Also, mehr stärkere Regenfälle, mehr Stürme, mehr Hitze? Einfach alles extremer?

Wassertropfen 1: Genau. Mal ist der Fluss fast trocken und dann wieder gibt es sinnflutartige Regenfälle die alles mitreißen was nicht niet- und nagelfest ist.

Der Bach fließt schneller und sie verlieren ihre Gesprächspartner. Als es Abend wird drücken sie sich an den Rand des Bachlaufes bis sie an einer ruhigen Stelle ankommen.

Go-Tica: Mensch, was für ein aufregender Tag.

Tröpfli: Ja, vieles, was ich gedacht habe zu kennen, hab ich heute neu gesehen.

Go-Tica: Für mich war alles neu. A pro pos neu: Was ist das hier um uns herum? Soll das auch ein Wald sein?

Tröpfli: Ich denke schon, aber merkwürdig sieht der aus. Weißt Du was: das sind alles Fichten. Davon hat uns Picea oben im Mischwald erzählt.

Go-Tica: Stimmt, du hast Recht. Das ist echt krass. Die sind alle total krank, die Armen.

Tröpfli: Dieser KW, wird mir wirklich unangenehm. Ich hoffe, wir müssen dem Monster nicht persönlich begegnen.

Go-Tica: Bitte nicht! In Costa Rica habe ich es zweimal getroffen, ein echt schreckliches Monster! Je näher es kommt umso heißer wird dir. Einmal wäre ich wegen dem fast verdunstet. Und immer sieht es anders aus, je nachdem was die Menschen gerade machen. Mal ist es dick und fett, mal dünn und klapperig. Mit so ganz langen Armen und roten Augen. Das Gesicht macht einem total Angst.

Tröpfli: Oh je, das klingt ja schrecklich. Kann man gar nichts machen, dass dieser KW nicht größer und stärker wird?

Go-Tica: Doch, klar! Ein uralter Wassertropfen hat mir in Costa Rica ein paar tolle Sachen gezeigt. Einige Menschen haben wirklich nachgedacht und versucht, Sachen anderes anzugehen: mit biologischer Landwirtschaft und Fahrrad fahren statt Autofahren und so.

Die beiden sind vom langen Tag völlig erschöpft. Nun wollen sie sich erst einmal ausruhen und morgen, bei Tagesanbruch ihre spannende Reise fortsetzen. Mit den ersten Sonnenstrahlen wachen sie auf. Sie strecken sich und hüpfen fröhlich auf den Steinen im seichten Ufer umher. Das Wasser ist glasklar und riecht nach Frühling, ganz frisch duftet es. Tröpfli und Go-Tica lassen sich von einem großen Stein rutschen und werden vom Wasser mitgezogen. Nach einer Weile verändert sich die Landschaft. Die Fichtenwälder haben sie hinter sich gelassen. Nun wechseln sich Wiesen und Weiden ab. Auf denen schimmert das erste Grün frisch zwischen dem alten, matten Gras hervor. Auf den Wiesen stehen vereinzelt, knorrige Bäume. Tröpfli und Go-Tica schwimmen an den Rand, um sie sich genauer anzusehen.

Go-Tica: Mensch Tröpfli, was für eine tolle Wiese! Hier können wir Pause machen.

Tröpfli: Ja, wunderschön, nicht wahr? Eine uralte Streuobstwiese, die kenne ich noch von meiner letzten Reise.

Go-Tica: Hör mal, wie viele Vögel zwitschern.

In der Nähe des Ufers fliegt ein rot schimmernder Vogel vorbei, der sie freudig begrüßt.

Lanius: Oh hallo, ich wollte eh gerade eine kleine Rast einlegen. Wer seid ihr?

Tröpfli: Wir sind Go-Tica und Tröpfli und schauen uns die Welt an.

Lanius: Ich bin Lanius, ein Neuntöter und lebe auf dieser Streuobstwiese.

Go-Tica: Was machst du so den ganzen Tag?

Lanius: Och, ich sitze total gerne auf einer Aussichtswarte und schaue mich um. So habe ich mein Revier gut im Blick. Ich kann mich ausruhen oder mein Gefieder putzen.

Zwischendurch fliege ich immer wieder. Ich gehe auf Jagd nach großen Insekten. Sehr lecker.

Tröpfli: Klingt nach einem entspannten Leben.

Lanius: Sagt mal, ihr sitzt doch schon eine Weile hier. Habt ihr den Kuckuck gesehen?

Tröpfli: Nein, der ist mir nicht aufgefallen.

Go-Tica: Warum?

Lanius: Na ja, das sind ja echt schlaue Vögel. Sie beobachten uns und wenn wir die Eier ins Nest gelegt haben, schubsen sie eines raus und legen ihr eigenes dafür rein. Ganz schön faule Gesellen, wenn du mich fragst. Sollen sie ihre Brut doch selber aufziehen.

Go-Tica: Das ist ja krass.

Lanius: Das finde ich auch. Letztes Jahr haben sie uns zweimal übel rein gelegt. Vielleicht kommt uns das zeitige Frühjahr diesmal zu Gute. Dann sind wir vielleicht schon recht weit mit der Brut, wenn der Trödelhannes ankommt .

## **Mensch und Nutzung**

Während sie noch miteinander reden, fühlen sich Tröpfli und Go-Tica immer schwächer. Überall zieht es an ihnen, alles fühlt sich komisch an, ihnen wird heiß und sie ahnen, dass sie bald verdunsten werden. Und da sehen sie es. Ein riesiges Monster nähert sich ihnen. Groß, wackelig, mit riesig langen Armen und rot glühenden Augen.

Tröpfli: Ahhhhhh..... Bist Du das KW Monster?

KW: Jaaaa, das bin ich! Ich bin KW. Ich lasse es heißer werden, zu wenig oder zu viel auf einmal regnen. Ich kann die Welt auf den Kopf stellen. Und Du? Wer bist Du?

Tröpfli: Ich bin Tröpfli. Ich habe erst vor kurzem von Dir gehört. Du machst mir Angst.

KW: Ja, das ist auch richtig so. Ich habe enormen Einfluss – und ich werde immer größer.

Tröpfli: Aber ich will nicht verdunsten KW! Hau ab!

Tröpfli arbeitet sich ganz schnell ins tiefere Wasser vor. Go-Tica, die dort unten auf sie gewartet hat, zieht sie am Arm und gemeinsam schwimmen sie schnell weiter in die Mitte des Baches. Haarscharf sind sie der Gefahr entronnen. Ganz langsam vergeht die Angst und Behaglichkeit macht sich breit.

Nach einer Weile dringen Stimmen, die langsam lauter werden, zu ihnen durch. Sie lassen sich von der Strömung ans Ufer treiben. Dort erwartet sie eine Überraschung: Die Kinder vom Tümpel sind wieder da. Sie haben am Ufer eine große Decke ausgebreitet und picknicken. Die Wiese, auf der sie sitzen grenzt an einen Hof mit vielen Gebäuden.

Tröpfli: Schau mal Go-Tica, die kennen wir doch.

Go-Tica: Ja, und erfreut bin ich nicht. Das war eine ganz schöne Schaukelpartie in ihrem Eimer.

Tröpfli: Stimmt, aber überleg mal. Ohne die Kinder wären wir gar nicht in den tollen Bach gekommen und wir hätten die spannenden Bäume und Vögel nicht kennengelernt.

Go-Tica: Das stimmt. Schau mal: sie haben Wasserflaschen mitgebracht. Haben sie die hier im Bach gefüllt? Trinken die das Wasser mit all den kleinen Tieren und so?

Tröpfli: Das glaub ich nicht. Frag sie doch einfach.

Go-Tica: Hallo Kinder! Könnt ihr mal kommen?

Marie: Hallo? Wer ruft da?

Go-Tica: Ich bin's, Go-Tica. Ich bin hier unten, im Wasser, dicht am Ufer. Warte, ich komm ein bisschen näher an die dicken Steine da vorne. Hier, siehst du mich jetzt? Ich bin ein kleiner Wassertropfen. Neben mir ist meine Freundin Tröpfli.

Marie: Ah, hallo, jetzt sehe ich Euch. Ihr seid schön, wie ihr glitzert. Was wollt ihr denn?

Tröpfli: Wir haben uns gerade gefragt was ihr für ein Wasser in euren Trinkflaschen habt.

Emma: Ach das, das ist ganz normales Wasser.

Go-Tica: Also hier von uns oder was?

Jan: Nein, normales Leitungswasser, aus dem Wasserhahn.

Tröpfli: Wie aus dem Wasserhahn? Was heißt das?

Go-Tica: Das hab ich schon mal gehört, aber das Wasser kenn ich nicht.

Marie: Na, das Trinkwasser kommt doch aus der Leitung. Das ist sauber und gesund, bei einem Bach weiß man ja nie was drin ist.

Tröpfli: Das stimmt. Hier schwimmt alles möglich herum. Dreckig ist es auch manchmal.

Go-Tica: Und wie macht ihr das Wasser sauber und gesund?

Jan: Wir machen das nicht. Das macht die Kläranlage, die Natur und das Wasserwerk.

Go-Tica: Versteh ich nicht.

Emma: Also, das dreckige Wasser, z.B. vom Spülen oder Hände waschen, das fließt über die Abwasserleitung zur Kläranlage. Dort wird der grobe Dreck entfernt, dann noch der Kleinere. Und wenn es einigermaßen o.k. ist, wird das Wasser zum Beispiel in einen Bach geleitet.

Tröpfli: Du meinst, sonst wäre es hier noch dreckiger?

Emma: Ja klar, viel dreckiger und stinkiger.

Jan: Das saubere Trinkwasser kommt über die Trinkwasserleitung in unser Haus. Das Wasser stammt meist direkt aus dem Grundwasser. Entweder wird es bei seinem Austritt aus den Quellen oder durch Brunnen gesammelt. Auch aus Seen und Flüssen wird Wasser entnommen.

Marie: Und dann wird es in den Wasserwerken aufbereitet, damit wir es gut trinken können.

Go-Tica: Und was hat die Natur jetzt damit zu tun?

Emma: Na ja, zum einen wird in Kläranlagen nicht nur der grobe Dreck rausgefiltert. Es wird in den biologischen Stufen auch die natürliche Selbstreinigung von Gewässern nachgestellt, also mit Bakterien und Hefen und so, die dann das Wasser säubern. Und zum anderen ist das Grundwasser ja so sauber, weil es durch die Natur, die ganzen Bodenschichten, gefiltert wurde.

Tröpfli: Das ist echt spannend.

Die Kinder müssen zurück zum Haus. Go-Tica möchte weiter, Tröpfli hat noch keine Lust zum weiter reisen. Aber sie wird von Go-Tica so lange angestupst, bis sie sich nicht mehr halten kann und von der Strömung mitgenommen wird. Schnell schwimmt Go-Tica hinterher. Der Bach ist sehr flach an dieser Stelle. Sie sind nicht weit gekommen als sie die Strömung seicht ans andere Ufer spült. Enttäuscht seufzt Go-Tica. Tröpfli ist hingegen stinksauer auf ihre Freundin: einfach wegschubsen. Unmöglich! Aber sie sind ja schnell wieder an einen ruhigen Bereich gespült worden.

Ein lautes Muhen erschreckt sie. Eine große, dicke Kuh steht nah am Ufer und trinkt. Go-Tica ist völlig erstaunt, so eine Kuh hat sie noch nie gesehen.



Go-Tica: Hallo Kuh, ich bin Go-Tica. Du siehst irgendwie anders aus als die Kühe, die ich kenne.

Berta: Hallo Go-Tica, ich heiße Berta und bin ein schottisches Hochlandrind. Ursprünglich stamme ich aus Schottland. Da wir so robust sind, gibt es uns inzwischen auch woanders.

Tröpfli: Robust? Wieso? Ihr steht doch die meiste Zeit im Stall.

Berta: Na, wir eben nicht. Wir können das ganze Jahr über auf der Weide stehen. Wir brauchen keine menschliche Hilfe, wenn unsere Kälber zur Welt kommen. Vor allem: wir sind total gutmütig und langlebig.

Go-Tica: Klingt doch klasse.

Berta: Ja, das ist ein schönes Leben hier auf dem Bio-Bauernhof. Leider geht`s vielen unserer Artgenossen nicht so gut.

Tröpfli: Jetzt kommt bestimmt wieder dieser doofe KW.

Berta: Das Monster KW, der Klimawandel? Ne, nicht wirklich. Das Problem ist eher, dass die Menschen auf der Welt so viel Fleisch essen. Das Fleisch soll billig und schnell produziert werden. Die meisten von uns leben in großen Ställen. Sie sind hoch gezüchtet auf Milch- oder Fleischproduktion. Das ist kein tolles Leben, diese Massentierhaltung.

Go-Tica: Moment, davon hat Fagus doch erzählt: dass die ganzen Rinderherden so viel Methan produzieren und dadurch den Treibhauseffekt verstärken.

Tröpfli: Also wird das Monster KW doch wieder größer!

Berta: Stimmt. Du brauchst Unmengen an Wasser, wenn du so viel Fleisch produzierst. Durchschnittlich über 15 Tausend Liter für jedes Kilo Rindfleisch. Und Du brauchst Unmengen von Futter für diese Tiere in den ganzen Ställen.

Go-Tica: Und wo kommt das Futter her?

Berta: Na, ganz viel wird aus Ländern eingekauft, wo das Futter billig angebaut wird, Brasilien liefert zum Beispiel ganz viel Soja.

Go-Tica: Das ist ja bei uns in Lateinamerika!

Berta: Genau, und die Leute dort können sich dann für sich selber nichts mehr anbauen.

Tröpfli: Das ist gemein.

Go-Tica: Und mit euch ist das anders?

Berta: Ja! Wir dürfen das ganze Jahr draußen stehen und Gras fressen. Im Winter bekommen wir etwas Heu dazu, das im Herbst von den Wiesen geerntet wurde. Unser Fleisch ist viel gesünder – für den Menschen und für die Natur .

Tröpfli: Klasse! Ich würde nur solches Fleisch kaufen! Oder eben gar kein Fleisch ist.

Go-Tica: Siehst Du Tröpfli. Ihr habt auch tolle Beispiele, was man tun kann damit dieses blöde KW-Monster nicht größer wird.

Sie verabschieden sich von der Kuh, die ruhen und wiederkäuen möchte. Tröpfli ist immer noch eingeschnappt und will weiter. Go-Tica stimmt zu und so machen sie sich auf den Weg. Der Bach fließt in der Mitte schneller und Tröpfli ist bange. Der Bach macht eine große Linkskurve und sie spüren von rechts anderes Wasser um sie herumströmen. Es ist kälter und heller. Das muss ein anderer Fluss sein. Tröpfli und Go-Tica und all die anderen Wassertropfen aus dem Bach vermischen sich. Die Wassermassen verwirbelten miteinander und fließen ruhiger weiter. Go-Tica und Tröpfli rutschen zum Rand und machen für heute eine Pause. Sie legen sich bequem auf ein Moospolster hinter einem dicken Baumstamm und schlafen auf der Stelle ein.

Der nächste Morgen beginnt rasant. Sie haben so tief geschlafen, dass sie das starke Gewitter nicht haben aufziehen sehen. Der Wind peitscht übers Wasser. Tröpfli und Go-Tica pfeift es um die Ohren und im gleichen Moment setzt der Regenguss ein. Tröpfli wird mitgerissen und es spült sie in den Trubel des Wassers. Ohne zu zögern springt Go-Tica hinterher und schafft es gerade noch, Tröpfli's Hand zu fassen. Zusammen werden sie durch den reißenden Bach gewirbelt. Hoch und runter, kopfüber und kopfunter. Sie verlieren jegliche Richtung. Froh, sich wenigstens gegenseitig zu haben, geben sie sich dem Schicksal hin und hoffen, dass sich das Gewitter bald legt.

Nach einer unendlichen Zeit wird der Regen weniger, der Wind legt sich und das Wasser wirbelt nicht mehr ganz so heftig. Aber die Strömung bleibt stark. Tröpfli und Go-Tica sind in der Mitte des deutlich größeren Flusses. Sie legen enorme Strecken zurück. Das Tempo ist hoch, sie werden gleichzeitig gezogen und geschoben. Ganz langsam beginnt es ihnen Spaß zu machen. Die Geschwindigkeit hat etwas berauschendes. Sie beginnen, vor Aufregung und Freude zu schreien und zu juchzen. Sie lachen sich zu und genießen die rasante Fahrt. Eine Strömung kommt von der Seite und schiebt sie energisch nach Links. Dort wird die Fahrt langsamer. Sie atmen tief durch. Mit viel Kraft schieben sie sich noch weiter nach links und kommen in einen ruhig fließenden Bereich am Rande des Baches. Außer Atem kommen sie hinter einem dicken Stein zur Ruhe. Sie strahlen sich an und legen sich zum Ausruhen an den Stein. Nach einer Weile muss Tröpfli endlich ihre Frage loswerden:

Tröpfli: Sag mal, was ich dich immer schon mal fragen wollte.

Go-Tica: Hmm.

Tröpfli: Was ist das eigentlich für ein Name „Go-Tica“. Wo kommt der her?

Go-Tica: Das ist ganz einfach. „Go“ kommt von „gota“, das ist das spanische Wort für „Tropfen“. Und „Tica“ hat was mit Costa Rica zu tun. Die Menschen dort hängen gerne Verkleinerungsformen an ihre Wörter. Das machen die wirklich ständig, echt witzig. Sie hängen an die Wörter einfach ein „-tica“ an. Irgendwann haben sie sich dann selber Ticos und Ticas genannt.

Tröpfi: Lustig

## **Landschaft und Umweltverschmutzung**

Tröpfi und Go-Tica schauen sich um und staunen: Wie sich die Landschaft verändert hat. Um sie herum sind große, nein, riesengroße Felder. Soweit sie sehen können wächst hier Mais, scheinbar endlos.

Go-Tica: Die Landschaft sieht langweilig aus. Sag mal Tröpfi, Warum stinkt das hier so?

Tröpfi: Das kommt von den riesigen Maisfeldern. Die wurden mit Gülle gedüngt.

Go-Tica: Das riecht ja widerlich.

Tröpfi: Ja und das Blöde ist, der Mais kann den ganzen Dünger gar nicht aufnehmen und viel davon wird ins Grundwasser geschwemmt.

Go-Tica: Das ist bestimmt nicht gesund. Warum machen die das?

Tröpfi: Na, irgendwo müssen sie ja mit der Gülle von ihren Massentierhaltungen hin.

Go-Tica: Hm, stimmt. Aber wenn jetzt mehr Leute von diesen Bio-Bauern ihre Sachen kaufen würden, dann hätten wir das Problem doch gar nicht oder?

Tröpfi: Stimmt, gute Idee.

Sie setzen ihre Reise fort, aber sie müssen jetzt aufpassen, dass sie sich nicht verlieren. Die Strömung ist stark, obwohl das Flussbett breiter wird und durch eine weite Ebene fließt.

Langsam sinkt die ins Wasser gespülte Erde ab und die tief braune Farbe hellt sich auf. Da sie rechts und links nur riesige Felder sehen, lassen sich Go-Tica und Tröpfli im Strom des Flusses treiben. Er ist breit und gerade, es sind kaum Kurven zu spüren und die Ufer sind alle gleich. Sie sind nicht lange unterwegs, als der Fluss eine Kurve beschreibt und da sehen sie ihn: den großen Fluss, den Rhein. Die Wassermassen des Rheins sind gewaltig. Sie sind etwas kälter und das Wasser ist trüb. Alles vermischt sich miteinander und sie halten sich krampfhaft aneinander fest. Immer wieder werden sie von Fischen gestreift und auch sonst schwimmt eine Menge im Wasser. Pflanzenstücke kitzeln sie an den Ohren, die aufgewühlte Erde kratzt und vor den großen und kleinen Ästen und Zweigen müssen sie sich ständig ducken. Wirklich unangenehm ist der Müll, der hier schwimmt. Sie sehen Plastiktüten und Autoreifen, Bonbonpapier und sogar ein Fahrrad.

Plötzlich reißt es die beiden Freundinnen auseinander und Go-Tica wird mit einem Schwung Wasser von einem Joghurtbecher aufgefangen. Entsetzt versucht Tröpfli dem Joghurtbecher zu folgen. In ihrer Panik verliert sie ihn fast aus den Augen. Nach einer Weile dreht sich der Becher im Wasserwirbel und Go-Tica ist frei. Tröpfli schwimmt sofort zu ihr. Erleichtert fallen sie sich in die Arme. Schnell drücken sie sich an das Ufer des Rheins, um auszuruhen.

Go-Tica: Boah, war das schlimm. Nicht nur gefangen, auch noch dieser erbärmliche Gestank!

Tröpfli: Ja, du riechst schon etwas komisch....

Go-Tica: Ich fühle mich total schmutzig. Da war ganz viel Erdbeer-Joghurt mit Schimmel im Becher. Bäh.

Tröpfli: Hm, hier sieht's nicht viel besser aus. Schau mal was hier alles rum liegt: Plastiktüten, Süßigkeitenpapier, kaputte Eimer, Dosen und da hinten ragt sogar ein alter Kühlschrank aus dem Wasser.

Go-Tica: Wie kommt das alles her?

Tröpfli: Hm, ich vermute mal, dass die Menschen einfach alles so wegwerfen.

Go-Tica: Gibt es denn keine Müllabfuhr bei Euch?

Tröpfli: Doch, sonst sähe es wohl noch schlimmer aus. Anscheinend schmeißen die Leute vieles einfach in den Fluss.

Go-Tica: Also, ich würde das nicht machen.

Etwas trübsinnig machen sich Tröpfli und Go-Tica auf den Weg. An diesem Ort ist es ungemütlich, da wollen sie nicht länger bleiben. Sie lassen sich vom Rhein treiben. Nicht ganz in der Mitte, da ist es ihnen zu schnell, aber auch nicht ganz am Rand. Rechts und links sind Wälder und sie ruhen sich im Strom aus. Der Fluss wird breiter, viel breiter. Auf der linken Seite sind viele Schiffe, das sieht spannend aus. Sie schwimmen nach links. Es wird ihnen bang als sie näher kommen und die Schiffe immer größer und lauter werden. Sie werden mit den Wassermassen und mit einem Schiff in eine große Schleuse gedrückt. Go-Tica und Tröpfli ist es mulmig in diesem engen Raum. Nach kurzer Zeit ist das Schleusen vorbei und sie lassen sich mit dem Schiff aus der Schleuse treiben.

Auf ihrer weiteren Reise den Rhein flussabwärts überstehen sie viele Abenteuer bis Go-Tica und Tröpfli schließlich ins Rheindelta und in die Nordsee gelangen. Irgendwie schmeckt das Wasser in der Nordsee salziger, ist trüber und voller Sand. Sie lernen die Gezeiten, mit ihren Hoch- und Niedrigwasserständen kennen.

In der Nordsee werden sie bald vom warmen Golfstrom empfangen, in dem sie sich genüsslich ausruhen und aufwärmen. Ihre Reise geht weiter nordwärts. Sie kommen an Grönland vorbei. Sie sinken tiefer ins scheinbar unendliche Meer hinab. Immer kälter wird es dabei. Sie strömen an der Ostküste Nordamerikas vorbei, weiter südwärts. Kurz vor der Antarktis geht es Richtung Osten einmal um die ganze Welt. Es ist erbärmlich kalt. Die vielen Pinguine und Wale faszinieren sie sehr.

Kurz vor Chile in Südamerika wirbelt es sie herum. Die Fahrt geht noch einmal ganz um die Welt, diesmal ist das Wasser schon etwas wärmer. Als sie wieder in Ozeanien ankommen geht es weiter nach Norden, bis hoch nach Alaska. Dann sinken sie wieder in tieferes, kälteres Wasser ab und biegen vor Feuerland nach Norden. Der Strom ist nun warm und geht am Äquator einmal westwärts um die Welt, am Kap Horn in Südafrika vorbei und durch den Atlantik in die Karibik.

Es ist sehr warm geworden, sie sind wieder im Golfstrom angekommen. Sie schwimmen nah an der Oberfläche. Was sie sehen fasziniert sie. Eine Küste ist ganz besonders. Sie ist wunderschön und üppig grün, die ganze Vegetation ist bunt, vielfältig, reichhaltig. Plötzlich macht Go-Tica eine Entdeckung:  
Go-Tica: Mensch, das kenn ich doch. Tröpfli schau mal, wir sind vor Costa Rica!

Tröpfli: Hier kommst du her?

Go-Tica: Ja, sieht es nicht wunderschön aus?

Tröpfli: Ja, eine richtig reiche Küste.

Go-Tica: Costa Rica eben!

Tröpfli: Hast du Lust, es mir zu zeigen?

Go-Tica: Aber klar doch. Auf geht's! Lass uns versuchen näher an den Strand zu kommen. Ich zeige dir meine Welt.